

Die Kirche im Dorf lassen

Leserbrief: Unterschriften schaden

WN/OZ vom 10. Februar

In dem genannten Leserbrief wird ausgeführt, unter Hinweis auf die Stellungnahme eines Bauingenieurs sei ein Neubau eines Gemeindehauses neben der Kirche wegen bis an die Kirche heranreichender Felsformationen nicht machbar. Diese Ausführungen sind reine Spekulation. Selbst hinter der Kirche befindet sich etwa auf Gründungsebene ein Stollen, der im Zweiten Weltkrieg als Zugang zu einem Bunker gedacht war. Es spricht fast alles dafür, dass schon er ohne Sprengungen angelegt wurde. Denn sicher wollte damals niemand die gerade umgebaute und renovierte Kirche gefährden. Auch die Kirche selbst dürfte man im Mittelalter – natürlich ohne Sprengungen – gerade da gebaut haben, wo der Fels endet. Dafür sprechen auch die im Norden gebauten Gebäude. Die Architekten der ProKiBa haben schon bei der ursprünglichen Planung das Gemeindehaus direkt neben der Kirche vorgesehen. Der Kirchengemeinderat hat diese Planung aufgenommen und darauf aufbauend schon damals eine Ausschreibung vorbereitet. Weder der Verfasser des Leserbriefs noch der Bauingenieur haben damals erkennbar Bedenken gegen diese Planung vorgebracht. Gab es damals etwa keine Bedenken? Worauf beruhen die jetzt hervorgezauberten Bedenken? Sind sie etwa vorgeschoben? Meines Wissens kann auch ein Bauingenieur ohne Gründungsbohrungen oder besonders aufwendige modernste Hilfsmittel noch nicht unter die Erdoberfläche schauen. Statt zu spekulieren, sollte man sich auf den Boden der Tatsachen begeben und die Kirche im Dorf lassen! Es spricht derzeit nichts dagegen, das geplante Gemeindehaus zumindest etwas nach hinten zu versetzen und wenigstens Gesichtspunkte der Verkehrssicherheit zu beachten.

Peter Fischer, Laudenberg